

Predigt über 2 Petr 3,8-13

Bad König, 23.11.14; Martin Hecker

Totensonntag. Für viele ein trauriger Tag. Wir denken zurück an geliebte Menschen, von denen wir Abschied nehmen mussten – nicht nur in den letzten zwölf Monaten. Der Schmerz, der schon begraben schien, ist plötzlich wieder da. Alte, kaum vernarbte Wunden reißen wieder auf.

Totensonntag. Unser Weg führt auf den Friedhof. Unser Blick fällt auf die Gräber. Unsere Erinnerungen gehen in die Vergangenheit.

Es war schwer, den Vater oder die Mutter gehen zu lassen – selbst wenn die vielleicht unter den Lasten des Alters schwer litten. Es tat weh, den Mann oder die Frau loszulassen – auch dann, wenn vielleicht eine Krankheit das Leben stark eingeschränkt hatte. Es war nicht leicht, sich vom langjährigen Freund, von der Nachbarin, vom Kollegen zu verabschieden – sogar dann, wenn das Verhältnis nicht immer ungetrübt war.

Die Begegnung mit dem Tod ist nie leicht. Zumal wir da ja an diesen einen Gedanken erinnert werden, den die meisten von uns so gerne verdrängen: Dass wir nämlich auch sterben müssen. Dass wir alle Stunde für Stunde unserem eigenen Tod entgegen gehen. Dass wir heute ja nicht wissen, wer von uns nächste Woche oder nächsten Monat oder nächstes Jahr vielleicht nicht mehr hier sein wird.

Totensonntag. Ist das also der Tag der geplatzen Träume? Der Tag der zerbrochenen Zukunftspläne? Der Tag der begrabenen Hoffnung?

Das biblische Wort, das uns für heute vorgegeben ist, kann uns helfen, diesen Tag anders zu sehen. Kann uns eine andere Perspektive aufs Leben und aufs Sterben geben. Kann unseren Gedanken eine andere Ausrichtung geben:

8 Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. 9 Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. 10 Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. 11 Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, 12 die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. 13 Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Geplatze Träume? Das war das Pro-

blem auch für die Menschen damals. Sie hatten davon geträumt, dass Jesus bald wiederkommen würde. Aber nichts geschah. Zerbrochene Zukunftspläne? Sie hatten das Reich Gottes erwartet. Und erlebten eine kaputte Welt. Begrabene Hoffnungen? Sie hatten auf Gott gehofft. Und jetzt ließ der sie wohl hängen.

Diesen Menschen schreibt Petrus einen Brief. Und er schreibt in ihre Totensonntagsstimmung hinein: Halt! Täuscht euch nicht. Begrabt nicht eure Hoffnungen. Im Gegenteil. Ihr dürft guter Hoffnung sein. Christen sind Menschen guter Hoffnung. Und Petrus zeigt uns den guten Grund der guten Hoffnung:

Wir sind guter Hoffnung, weil (1) Gottes Terminplanung steht.

Wir führen ja alle irgendwelche Kalender. Bei manchen ist das der dicke Terminplaner mit Platz für alle möglichen Eintragungen. In letzter Zeit wird der mehr und mehr durch elektronische Medien ersetzt. Bei anderen ist es der schlichte Wandkalender, in dem zumindest die wichtigsten Geburtstage aufgelistet sind – und natürlich der Müllabfuhrplan. Aber manchmal vergisst man ja, irgendwas einzutragen. Oder man schaut länger nicht in den Kalender – und verpasst dann einen wichtigen Termin.

So, dachten sich viele, so ist es wohl auch Gott gegangen. Der hat nicht mehr in seinen Kalender geschaut. Der hat uns vergessen. Jesus hatte doch gesagt, er würde bald wiederkommen. Und jetzt?

Petrus hält dagegen: Gottes Kalender ist anders als Eure Kalender. Gottes Zeitrechnung ist anders als Eure Zeitrechnung. Gottes Terminplan ist anders als Euer Terminplan. „*Ein Tag ist vor ihm wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.*“ Gott ist doch nicht an unsere Zeit gebunden. Er ist außerhalb von Raum und Zeit. In seinem ewigen Reich wird's die Zeit, wie wir sie kennen, überhaupt nicht mehr geben. Ihr könnt nicht Gott in Eure Zeitplanung pressen, sagt Petrus. Ihr könnt nicht Gottes Terminplan nach Euren Maßstäben messen.

Sein Terminplan steht. Die erste Seite hat er aufgeschlagen, als er damals die Welt erschaffen hat. Als er alles, was ist, ins Leben rief. Ab da hat er seinen Kalender weiter durchgeblättert. Bis zu der Seite, als Jesus auf die Welt kam. Und als er dann für uns am Kreuz hing. Und als er auferstanden ist aus dem Grab, als er den Tod besiegt hat, ein für alle mal. Das war eine der größten, der wichtigsten Seiten im Terminkalender Gottes. Und er blättert weiter, Seite für Seite. Da ist auch die Seite, auf der Sie ihm zum ersten Mal begegnet sind. Vielleicht auch die Seite, als Sie Jesus als ihren Herrn und Heiland angenommen haben. Bis dann eines Tages die Seite aufgeschlagen wird, auf der steht: „*Tag des Herrn.*“ Ob dieser Tag des Herrn kommen wird, solange Sie und ich noch leben oder erst später, das weiß ich nicht. Aber ER weiß es. Gott weiß es. Und das genügt doch. Gott hat uns nicht vergessen. Gottes Terminplanung steht.

Aber sie ist ganz anders, als wir das erhoffen oder berechnen oder uns wünschen.

Der Tag des Herrn wird kommen. Zu seiner Zeit. Überraschend, wie ein Dieb. Und für die einen wird das ein Tag des Gerichtes sein. Und für die andern der Tag der endgültigen Befreiung und Errettung. Gottes Terminplanung steht. Deshalb sind wir guter Hoffnung.

Wir sind guter Hoffnung, weil (2) Gott Geduld hat.

Ich stelle mir vor, wie Gott seinen Kalender weiter blättert. Eine neue Seite nach der andern wird aufgeschlagen. Und auf jeder Seite, die er aufschlägt, steht unter anderem *ein* ganz bestimmtes Wort. Nämlich: „Geduld“. Ich zitiere noch einmal Petrus: *„Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“* Wenn der Tag des Herrn bisher noch nicht gekommen ist, dann deshalb, weil Gott noch Geduld mit uns hat. Er hat Geduld, weil er nicht will, dass jemand verloren werde. Dass also jemand an Gott vorbeiläuft und vorbeilebt und so auch das Leben in seiner Ewigkeit verpasst. Sondern er will, dass jedermann zur Buße finde. Das heißt: Zur Umkehr finde. Dass jeder sein Leben auf ihn, auf Gott ausrichtet. Heimfindet zu ihm. Also es geht nicht einfach darum, dass wir auf Gott warten. Nein, umgekehrt: Gott wartet noch auf uns. Was für ein Glück.

Hier sitzen einige, die vor 10, 15, 20 Jahren schon von Gott gehört hatten. Zuhause, oder im Kindergottesdienst, im Religionsunterricht, in der Konfirmandenstunde. Aber die trotzdem den lieben Gott einen guten Mann sein ließen und sich nicht weiter um ihn gekümmert hatten. In ihrem Alltag spielte er keine Rolle. Erst später haben Sie ihn persönlich kennen gelernt, sind umgekehrt zu ihm, haben ihm ihr Herz geöffnet, haben erfahren, dass er ihr Leben neu macht, dass er Kaputtges heil macht. Stellen Sie sich doch vor, der Tag des Herrn wäre vor 10, 15, 20 Jahren schon gekommen. Wie schade für Sie!

Und hier sitzen heute auch einige, die zwar von Gott wissen, aber trotzdem noch ohne ihn leben. Wie gut für Sie, dass er noch Geduld hat.

Allerdings: Die wird er nicht ewig haben. Irgendwann hört auch sein Warten auf. Wie gesagt: Ich weiß nicht, ob das heute geschieht oder in hundert Jahren. Aber ich weiß: Gottes Wille gilt. Und der heißt: Sie sollen nicht verloren werden. Sie sollen nicht am Reich Gottes vorbeileben. Sie sollen den Tag des Herrn nicht als Gerichtstag erleben müssen. Sondern Sie sollen gerettet werden. Sie sollen zu Gott umkehren. Sie sollen wissen, dass Ihr Erlöser auf Sie zukommt. Sie dürfen einsteigen in den Zug, der schon bereit steht, der die Türen aber noch nicht geschlossen hat und der noch nicht abgefahren ist. Gottes Wille ist klar. Und noch hat Gott Geduld. Deshalb sind wir auch heute noch guter Hoffnung.

Wir sind guter Hoffnung, weil (3) Gottes Gerechtigkeit siegt.

Wenn's dann so weit ist, wenn jene letzte Seite in Gottes Kalender aufgeschlagen wird, wenn der Tag des Herrn kommt, dann wird Gott alles neu machen. Vorhin in der Schriftlesung haben Sie's gehört. Und auch Petrus schreibt es: *„ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“* Da wird nicht einfach die alte Erde ein bisschen renoviert. Da wird nicht das Paradies auf Erden errichtet. Das versuchen Menschen immer wieder, und sie sind jedesmal grandios damit gescheitert.

Gott wird völlig Neues machen. Eine neue Welt. Und das wird eine gerechte Welt sein. Da wird es keine ungerechten Regierungen mehr geben. Keine ungerechten Kriege. Keine ungerechten Gesetze. Keine ungerechte Unterdrückung der Schwachen.

Das wird eine Welt sein ohne Tränen. Eine Welt ohne Verletzungen, die Menschen sich gegenseitig zufügen. Eine Welt ohne Friedhöfe. Da werden Familien keine Toten mehr zu beklagen haben. In jener neuen Welt Gottes wird es keinen Totensonntag mehr geben. Sondern da wird Tag für Tag Ewigkeitssonntag sein.

Seine Gerechtigkeit wird am Ende siegen. Sein Recht wird am Ende gelten. Seine Rechtsordnung wird am Ende die allein gültige sein.

Die neue Welt ist die Welt, in der Gerechtigkeit wohnt. Und Gerechtigkeit, das heißt für die, die sich zu Gott halten, die

sich all ihr Unrecht von Jesus vergeben lassen, Heil im ganz umfassenden Sinn. Rettung, Erlösung, Frieden. Freude ohne Leid.

Die neue Welt, das wird auch die Welt sein, in der wir unsere Lieben wiedersehen werden – zumindest die, die im Vertrauen auf Jesus gestorben sind und die deshalb mit ihm und bei ihm leben.

Das ist die Welt, der wir entgegen gehen. Das ist die Zukunft, die Gott für seine Leute bereit hält. Der neue Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Deshalb sind wir guter Hoffnung.

Vorgestern in der Kirchenchorprobe hatte der Chor das Wort „Ewigkeit“ zu singen. Unsere Kantorin mit ihrem guten Gehör merkte, dass unsere Töne an dieser Stelle etwas zu tief seien. Und sie sagte: „Könnt Ihr die Ewigkeit schön hoch halten?“

Ich will Sie heute auch bitten, auffordern, ermutigen, dass Sie doch die Ewigkeit schön hoch halten. Dass Sie nicht die Ewigkeit aus dem Blick verlieren, wie's leider heute so vielen geht. „Dein Reich komme“ - das bewusst zu beten heißt, die Ewigkeit hoch zu halten.

Wenn Sie heute auf den Friedhof gehen und am Grab eines geliebten Menschen stehen, dann blicken Sie doch bitte nicht nur traurig zurück. Sondern dann halten Sie die Ewigkeit hoch. Und schauen guter Hoffnung auch nach vorne. Weil Gottes Terminplanung steht. Weil er Geduld hat. Weil seine Gerechtigkeit siegt.